

Europa 2020: „New Skills for new Jobs“ Bildung.Stärken.Chancen

Am 27. Juni 2012 fand eine Veranstaltung der National Agentur Lebenslanges Lernen statt, die sich mit dem Thema „Wie stärken Bildungsprojekte individuelle Chancen am Arbeitsmarkt“ befasste.

Ernst Gesslbauer, Leiter der National Agentur Lebenslanges Lernen, bezeichnet in seinen Begrüßungsworten als ein Ziel der Veranstaltung die Feststellung, welche Rolle die Nationalagentur als Vermittler zwischen politischen Strategien und ihrer Umsetzung spielen kann und wie europäische und nationale Programme vernetzt werden können.

Richard Kühnel, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, nennt die Strategie Europa 2020 den richtigen und wichtigen Weg in die Zukunft. Ein Ziel Europas ist es eine 75% Beschäftigungsquote für alle Personen zwischen 20 und 65 zu erreichen. Grundvoraussetzung dafür sind kompetente Arbeitskräfte. Die EU kann das Ziel unter bestimmten Voraussetzungen erreichen. Folgendes muss gegeben sein:

1. Funktionierende Arbeitsmärkte. Die EU unterstützt derzeit Länder mit besonders hoher Arbeitslosigkeit wie z.B. Spanien. Österreich steht gut da, muss sich aber bemühen, dass es so bleibt. Frauen und ältere Arbeitnehmer/innen sind teilweise mangelhaft eingebunden, die Integration von Migrant/innen ist verbesserungswürdig.

2. Kompetente Arbeitskräfte, die die Anpassung an den technologischen Wandel schaffen und sich permanent fort- und weiterbilden.

3. Schaffung und Erhaltung höherwertiger Arbeitsplätze. Europa wird langfristig einen Standortvorteil haben, Österreich hat eine gute Position, wenn auch manchmal die Bildungspolitik versagt (mangelnde Lesekompetenz der Jugendlichen).

4. Schaffung neuer Arbeitsplätze durch beschäftigungswirksame Maßnahmen.

Europa braucht Konsolidierung und intelligente Stimulierung, Strukturreformen und nachhaltiges Wachstum. Fremdsprachenkompetenz ist sehr gefragt.

Der Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung muss rascher erfolgen. Österreich hat zwar weniger Schulabbrecher als andere Länder, aber eine vergleichsweise hohe Abbrecherquote bei den Universitäten. Das Bildungssystem muss auf die Anforderung der Wirtschaft ausgerichtet werden.

Steve Bainbridge von Cedefop spricht in englischer Sprache zum Thema „New Skills für junge Menschen - derzeitige Herausforderungen am Arbeitsmarkt“. Zwischen 2008 und 2010 gingen 5 Millionen Jobs in der EU verloren, vor allem Jugendliche sind betroffen, in manchen Ländern wie Spanien ganz besonders stark. Die EU steht vor der Frage, wo und wie neue Jobs geschaffen werden können und über welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Menschen verfügen müssen. Es werden sowohl neue Jobs geschaffen als auch bestehende nachbesetzt werden, da zwischen 2010 und 2020 etwa 75 Millionen Menschen den Arbeitsmarkt verlassen werden. Auf allen Ebenen wird es mehr Jobs mit höheren Qualifikationsanforderungen geben, aber große Chancen werden auch im Bereich der mittleren Qualifikationen vorhanden sein. Der Arbeitsmarkt wird einem großen Wandel unterworfen sein, viele Jobs werden verschwinden, andere neue entstehen. Viele Betriebe, die ihre Produktion nach Asien verlegt haben, kommen wieder zurück, da auch dort die Kosten gestiegen sind und Europa die besser ausgebildeten Arbeiter/innen hat. Wachsen werden die Bereiche Verkehr und der private und öffentliche Dienst. In Österreich arbeiten viele Menschen mit mittlerer Qualifikation. Es muss gelingen eine Übereinstimmung zwischen den vorhandenen und den benötigten Skills herzustellen.

Wenn man sich die Situation der Jugendlichen in Österreich näher ansieht, merkt man, dass minder Qualifizierte und solche, die lange einen Job suchen, große Probleme haben. Letztere, da ihnen die Arbeitserfahrung fehlt. Es wird aber auch mehr Menschen mit höherer Qualifikation geben als entsprechende Arbeitsplätze zur Verfügung stehen werden. Die Herausforderung liegt darin, ein Missverhältnis zwischen den einzelnen Qualifikationen zu vermeiden und Menschen mit den richtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten am richtigen Ort zu bekommen. Das brauchen wir vor allem in Europa

und in Österreich! Leute werden jedoch auch Jobs annehmen müssen für die sie überqualifiziert sind. Die Menschen werden sehr flexibel sein müssen. Es wird nicht einfach werden, aber der EU sollte es gelingen die Jobs für ihre Bürger/innen zu schaffen.

Auf die Frage, ob unser berufsbildendes Schulsystem wirklich so gut sei wie wir in Österreich glauben, antwortet Bainbridge, dass es sehr gut ist, vor allem die Parallelität zwischen Schule und Praxis betreffend, dass ihm aber möglicherweise die Flexibilität fehle. In England gibt es weniger gut ausgebildete Menschen als in Österreich, dafür sind sie dort aber sehr flexibel.

Ágúst Hjörtur Ingpórsson, Leiter der Agentur Lebenslanges Lernen in Island spricht zum Thema „Von der Strategie zur Praxis und von der Praxis zur Strategie“. Er erzählt in englischer Sprache zunächst aus der Geschichte seines Landes und seine persönliche Geschichte. Bis in die 1980er Jahre hatte Island ein sehr niedriges Bildungsniveau und möglicherweise verdiente ein Fischer dasselbe wie ein Universitätsprofessor. Seit 1990 beteiligt sich Island an EU Programmen und seit 2004 kommen mehr Studierende nach Island als Isländer/innen ins Ausland gehen. Im Rahmen des New Skills Netzwerks an dem 14 Partner beteiligt sind, wurden 300 Projekte analysiert und 22 best practice Beispiele gefunden. Es sollen Projekte entwickelt werden, die Methoden finden die derzeitige Lücke zu schließen und ein Anheben von Qualifikationen ermöglichen. Seit 2000 ist Bildung Teil einer weitreichenden wirtschaftlichen Strategiebewegung geworden. Durch LLL soll Island eine wissensbasierte Gesellschaft werden mit einer grundlegenden wirtschaftlichen Entwicklung, die neue Jobs schafft. 1999 war das Jahr des Lebenslangen Lernens und ab 2007 wurde diese Idee zu einem eigenen Programm. Island ist bei allen EU Programmen und EU Beschlüssen dabei, 2007/08 wurde das European Credit System for Vocational Education and Training übernommen, 2008-10 die New Skills for New Jobs Strategie.

Die EU hat fünf wesentliche Themen: Beschäftigung, R. und D. (Forschung und Entwicklung), Klimawandel, Bildung, Armutsbekämpfung

Die vorhandenen Qualifikationen mit den Anforderungen des Arbeitsmarkts in Einklang zu bringen ist eine große Herausforderung für alle. Das New Skills Netzwerk wurde geschaffen um die New Skills for New Jobs Bewegung auf nationaler und europäischer Ebene besser fördern zu können. Etwas kritisch sieht er das Programm Erasmus für alle, denn es ist sehr universitätslastig, es schafft auch Barrieren zwischen einzelnen Ministerien. Die Jugendlichen müssen heutzutage viele unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben und sie müssen lernen sehr flexibel zu sein.

Workshop 3: Aufbau und Stärkung von New Skills bei jungen Menschen

Präsentiert wurden drei unterschiedliche Projekte

1. **Theater macht Schule** für Lehrlinge, ein Projekt von Spar Österreich, das in Wien durchgeführt wurde. Unter der Regie von Felix Mitterer und wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Spitzer wurde Romeo und Julia einstudiert wobei die Sprache Shakespeares in einer hochsprachigen deutschen Übersetzung beibehalten wurde. 80 Jugendliche waren beteiligt, sie wurden von Prof. Spitzer mehrfach getestet. 40% der Lehrlinge waren vorher noch nie in einem Theater gewesen. Nach der Aufführung gaben zwei Drittel an, ein bis fünf Mal im Jahr ins Theater gehen zu wollen. Ein Drittel möchte sogar öfter gehen. 97% meinten, sie hätte durch das Theaterspielen einen besseren Zugang zu den Kunden gefunden. Es werden in Zukunft Theaterelemente in die Lehrlingsausbildung eingebaut werden.

2. **Umwelt Projekt Praxis:** Ein BOTT-UP Lehrgang soll Jugendlichen helfen Erfahrungen im Umweltbereich zu gewinnen.

Die Teilnehmer/innen setzen sich zu drei Viertel aus Maturanten und zu einem Viertel aus Lehrlingen zusammen, darunter sind auch einige Jugendliche, die sonst keine Chancen bekommen. Wer ein ganzes Jahr als „freiwilliges Umweltjahr“ durchhält, kann 8 ECTS Punkte für die Universität angerechnet bekommen. Es ist auch möglich den Lehrgang zu absolvieren ohne sich für ein ganzes Jahr zu verpflichten, dann sind aber 300 € zu bezahlen, das gesamte Jahr ist kostenfrei und die Jugendlichen erhalten kostenlos Ski zur Verfügung gestellt. Die Finanzierung des Projekts erfolgt durch die

Länder, die Information gibt es direkt in den Schulen, auf Festivals, über Facebook. Referentin Claudia Kinzel bedauert, dass das Biologiestudium immer theoretischer und weniger praxisbezogen wird.

3. Produktionsschule Linz: Das Modell wurde von Dänemark übernommen, es gibt derzeit 22 Produktionsschulen in Österreich. Es richtet sich an Jugendliche von 15 bis 25, die als arbeitslos gemeldet sein müssen. Herzstück sind die Werkstätten, in denen marktfähige Produkte für reale Kunden erzeugt werden. Finanziert wird das Projekt vom AMS und Wirtschaftsressort. Die Teilnahme ist für ein halbes Jahr vorgesehen, kann auf ein Jahr ausgeweitet werden. Die meisten gehen nachher in eine Lehre, manche in eine Schule.

Grundsätzlich wird festgestellt, dass Jugendliche vieles an Sozial- und Wissenskompetenz nicht mehr mitbringen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte. Die Berufsorientierung in den Schulen reicht nicht aus, das Elternhaus lässt aus. Keiner der Jugendlichen weiß, was er wirklich kann, da das Schulsystem nur das anmerkt, was nicht gekonnt wird.

Zum Abschluss der Veranstaltung findet eine **Plenumsdiskussion** in drei Runden statt, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem Thema Bildungsprojekte zur Verbesserung der Chancen am Arbeitsmarkt befasst und von **Ernst Gesselbauer** moderiert wird.

Runde 1: Nach der Effizienz des österreichischen Schulsystems befragt, wiederholt **Steve Bainbridge**, dass die Parallelität zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung sehr gut ist, dass aber das Bildungssystem auf reale Gegebenheiten nicht reagieren muss. Einige Skills werden nicht mehr gebraucht werden, dafür andere neue hinzukommen. Viele Menschen gehen innerhalb der nächsten Jahre in Pension, es ist nicht sicher, ob genug junge Leute nachkommen werden. Daher braucht man gute Qualifizierung für jene, die in den Arbeitsprozess eintreten und Weiterqualifizierung für solche, die bereits im Arbeitsprozess stehen. Die Erwachsenenbildung könnte ein Problem werden, da ungeklärt ist, wer sie finanzieren soll. Der arbeitende Mensch selbst, das Unternehmen in dem er tätig ist, der Staat? In Österreich ist der Konflikt zwischen Ausbildungsgrad und Bezahlung größer als in anderen Ländern, da wird mehr Flexibilität notwendig sein.

Für **Jürgen Horschinegg** vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, steht immer die Qualität im Vordergrund. Aber den Meister, der nach seiner Ausbildung alles kann, gibt es nicht mehr. Lernen findet oft und an vielen Stellen statt, aber es wird nicht immer anerkannt. Man muss dem nonformalen und informellen Lernen mehr Bedeutung zumessen und die Sackgasse am Ende einer Ausbildung eliminiert werden. Dazu bedarf es einer Zusammenarbeit aller.

Agust Ingborsson sieht im Lebenslangen Lernen einen Prozess, in dem vor allem die involviert sind, „die immer schon dabei waren“, andere müssen hereingeholt werden. Die große Herausforderung besteht darin, Arbeitsmarkt und Bildungssystem in Übereinstimmung zu bringen, dazu ist mehr Koordination notwendig.

Für Bainbridge haben Leonardo Programme große Wirkung gezeigt, aber von der Konzeption über die Implementierung und die tatsächliche Umsetzung führt ein langer Weg. Der Hauptpunkt liegt darin ein Programm bekannt und populär zu machen, die einzelnen Menschen und die Unternehmen von der Richtigkeit zu überzeugen. Dazu wird es neuer finanzieller Mittel bedürfen meint Ingborsson und EU Programme sollten sich verstärkt mit LLL befassen. Horschinegg sieht Auswirkungen von EU Programmen auf die Praxis, Österreich ist hier auf gutem Weg.

Runde 2: **Albert Klinkhammer** (Mondi AG) meint, dass nicht alle Programme für alle Länder gleich gut anwendbar sind. Bildung muss eine Brücke zwischen Arbeitswelt und Wirtschaft auf der einen und Welt der Jugendlichen auf der anderen Seite schlagen. In Österreich wird schon viel für Integration getan, z.B. durch die Lerncafés für Jugendliche mit Migrationshintergrund und durch das Engagement aller Mitarbeiter/innen. **Susannah Kuncic** (ÖSB Consulting) berichtet über die Qualifizierungsberatung in jährlich 3000 Unternehmen, Innungsmeisterin **Elisabeth Smodics-Neumann** verweist auf die Problematik, dass Jugendliche sich in einem Alter für einen Berufsweg entscheiden müssen, in dem sie noch stark von ihren Eltern beeinflusst werden. **Maximilian**

Schachner von der FH Krems hebt die Bedeutung von studienbegleitenden Praktika vor allem im Ausland hervor, die für die Studierenden einen großen Mehrwert darstellen. Analytische Fähigkeiten sind in Zukunft besonders gefragt. Klinkhammer fordert, dass das Schulsystem praxisorientierter werden müsste, dass auf gute Beherrschung der Landessprache und zumindest auf die Beherrschung von Englisch viel Wert gelegt werden müsste. Eine zweite Fremdsprache wäre von Vorteil. Auch die naturwissenschaftlichen Kenntnisse sollten vertieft werden. Auf die Frage, ob das Bologna System die Flexibilität genommen hätte, meint Schachner, dass es tatsächliche Probleme bei der Umstellung eines vierjährigen auf ein drei plus zweijähriges System gäbe. Smodics ergänzt, dass alles funktioniert wenn der Wille dazu vorhanden ist.
Runde 3 wurde aus Zeitgründen nicht mehr besucht.

Dr. Christine Krawarik